

SheDrivesMobility 124 - Gereon

Katja (0:15)

Hallo und herzlich willkommen zu einer neuen Folge She Drives Mobility. Mein Name ist Katja Diehl und alle 14 Tage lade ich mir seit Urzeiten hier Menschen ein und versuche auf diese Art und Weise, euch zu informieren, dass wir eigentlich mit der Verkehrswende direkt starten können, dass wir direkt sozial und klimagerechte Mobilität bauen können, weil alles schon da ist und das Geld nur in die falsche Richtung fließt. Naja, und was soll ich sagen? Ich war kurz davor, mich zu fragen, wozu mache ich den Kram hier eigentlich? Ohne Bezahlschranke, euch zur freien Verfügung. Eigentlich ist mit She Drives Mobility sogar so ein kleines Archiv entstanden, was leider immer noch zeitlos ist, weil wir, wie gesagt, ja noch nicht angefangen haben, etwas an der Mobilität zu verändern. Ich würde sagen, die Verkehrswende hat dann begonnen, wenn die Zulassungszahlen von Pkw merklich sinken und eben auch die CO2-Emissionen im Verkehrssektor merklich sinken. Und da beides aktuell steigt, sind wir nicht nur, wie soll ich sagen, falsch unterwegs, sondern steigern uns sogar in eine Welt hinein, in der wir die Dinge, die wir eh schon schlecht gemacht haben, noch mehr verschlechtern. Long story short. Aktuell ist gerade Klimakonferenz in Dubai, lol. Der Bundesrat hat das mit dem 60-Milliarden-Budget abgewunken, die wir auch zum Teil für den Verkehr hätten benötigen können. In Hannover hat die SPD die Koalition mit den Grünen aufgekündigt, aufgrund der progressiven Ver-

kehrspolitik des von mir sehr geschätzten Belit Onay. Ich hoffe, alle in und um Hannover schenken diesem Herrn Wind unter den Flügeln, weil ... Es wäre ja das eine zu sagen, wir wollen es so nicht als SPD. Aber es ist das andere, zu sagen, wir wollen es so gar nicht und wir haben auch keine eigene Idee. Deswegen war ich diese Woche ziemlich frustriert, wie man vielleicht auch jetzt hört. Und hab so überlegt, was mache ich denn eigentlich 2023? Ist irgendwie nicht so gelaufen, privat wie beruflich, wie ich's dachte. Aber dann bin ich auf einen Artikel in der TAZ gestoßen, weil mir tatsächlich auch die Medienstimmen fehlen, die die Dinge, die ich eben gerade aufgezählt habe, ankreiden. Das ist irgendwie so total gelernt, dass im Verkehrssektor in Deutschland nun mal nichts passiert, weil wir haben ja die Autoindustrie. Damit ist der Hauptsatz und schon zu Ende mit einem Punkt. Aber der Gereon, der hat in der TAZ einen tollen Artikel geschrieben. Ich hing mehr oder weniger in meinem Sessel und hab mich wieder aufgerichtet und ihm sofort eine E-Mail geschrieben, ob wir mal sprechen können. Weil zwischen den Zeilen und auch auf den Zeilen klang ziemlich viel von dem durch, was ich auch gerade so beobachte. Ich finde das überhaupt nicht ideologisch oder wie auch immer. Ich finde es ganz nüchtern, faktenbetrachtend falsch, was da gerade passiert. Aber es gibt keinen Aufschrei, weder in der Gesellschaft noch in den Medien. Und deswegen finalisiere ich ja auch gerade mein zweites Buch, was im nächsten Jahr rauskommt. Da werde ich nämlich all die Ideen noch mal vorstellen. Aber ich finde es ein bisschen komisch, dass das gemacht werden muss. Eigentlich ist es so offensichtlich, was zu tun ist. Na ja, wenn euch diese Folge gefällt,

dann könnt ihr viele Dinge tun, um meine Arbeit zu supporten. Ihr könnt zum einen natürlich meinen Podcast abonnieren und weiterempfehlen. Ihr könnt mir auf Ko-fi oder Paypal Einzelbeträge schicken. Ich mach das weiterhin hier ohne Bezahlschranke, weil ich sehe es nicht ein, dass solche Inhalte nicht frei zugänglich sind. Aber natürlich heißt Pro Bono nicht umsonst arbeiten, finde ich. Na ja, und wenn ihr noch ein bisschen tiefer einsteigen wollt, dann gibt es auch den wöchentlichen Newsletter von mir. Der geht ab 6 Euro im Monat los bei Steady. All das könnt ihr tun. Und jetzt aber viel Vergnügen bei meinem Austausch mit Gereon. Ich sag mal so, die Laune war danach wieder besser. In this together, eure Katja.

Katja (4:14)

Ja, diese Folge ist sehr spontan entstanden, nämlich erst vorgestern, als ich hochgefrustet in meinem grauen Lesesessel im Wohnzimmer lag, fast. Und auch nicht mehr saß, weil natürlich, ja, das Jahr hat einfach noch zu viele Wochen, hab ich so das Gefühl. Es kamen Nachrichten aus Hannover, es kamen Nachrichten aus dem Bundesrat, die wir gleich auch mal besprechen werden. Aber ich habe in der Taz einen Artikel entdeckt, der mich so ein bisschen aufgerichtet hat, weil ich da durchaus die Stimmung, die ich so empfinde gegenüber der deutschen Verkehrspolitik wiedergespiegelt sah. Und deswegen sitzt mir gegenüber virtuell der Gereon. Magst du dich mal kurz vorstellen?

Gereon (4:55)

Ja, hallo, ich bin Gereon Asmuth, bin seit fast 30 Jahren bei der Taz in unterschiedlichsten Rollen. Seit vier oder fünf Jahren bin ich Leiter des Ressorts Regie. Das ist hauptsächlich so für zentrale Themenplanung zuständig und habe eigentlich kein Fachressort, aber äußere mich gerne zu allem, was mich so beschäftigt, aufregt. Und das kann Innenpolitik sein, das kann Flüchtlingspolitik sein, Klimapolitik in letzter Zeit immer mehr, weil es immer wichtiger wird, oder eben auch Verkehrspolitik, weil ich einfach Verkehrsteilnehmer bin. Und ich mir sowieso immer Gedanken mache, wie wichtig ist ein Thema, wie bringt man das in der Zeitung, wie bringt man das auf der Webseite, wie ordnet man das ein und so weiter. Und dann steht in meinem Kopf ganz schnell immer ein Kommentar und den lasse ich bei Gelegenheit auch mal wieder raus. Und so war das mit dem Hannover-Thema.

Katja (5:46)

Wie hast du dich dem angenähert? Bzw. wie hast du vorher auf Hannover geschaut?

Gereon (5:51)

Also Hannover speziell ist mir, sagen wir mal, ehrlich relativ egal. Also Hannover ist eine Stadt, in der ich, weiß ich nicht, auch vor 30 Jahren wahrscheinlich das letzte Mal war und die ich ansonsten wahrnehme, wenn ich mit dem Zug da durchbrause. Und ich habe aber festgestellt, oh, da gibt es jetzt seit ein, zwei Jahren einen grünen Oberbürgermeister, der eine Direktwahl gewonnen hat, unter anderem, weil er dafür angetreten ist, jetzt nicht Hannover

autofrei zu machen, aber im Prinzip mit dem Schlagwort irgendwie arbeitet und sagt, ich mache eine progressive Verkehrspolitik, nicht die Stadt, sondern nur die kleine zentrale Innenstadt und nicht komplett autofrei, aber autoreduziert oder wie er es nennt, nahezu autofrei zu machen. Und natürlich Lieferverkehr und Behinderte und Mobilitätseingeschränkte und so weiter kommen da immer noch irgendwie rein und so, aber ansonsten sagt, dass das gar nicht unbedingt jetzt auch als Problem sieht, sondern als Chance für eine Innenstadt, weil er irgendwie sagt, so hey, wir haben ein Problem. Hannover ist eine der Städte, die im zweiten Weltkrieg ziemlich kaputt gebombt wurden und dann danach auch noch schlimmer, nein, nicht noch schlimmer, umgebaut wurden zur 50er Jahre autogerechten Stadt und das weiß man auch, wenn man da nur ein oder zwei mal irgendwie durchgelaufen ist, das ist schon sehr auffällig. Und wenn da gerade da sich jemand hinstellt und sagt, wow, wir müssen was tun, jetzt nicht um die Autos rauszuhalten, nicht um die Welt zu retten, sondern einfach mal die Innenstadt, um die attraktiv zu machen, damit die Leute da hinkommen, damit die Bock haben, Geld auszugeben oder da zu verweilen und vielleicht einen Kaffee zu trinken und eine neue Jacke zu kaufen oder sowas und das eben nicht per Klicks online zu machen, dann müssen wir was tun, wir müssen nach vorne gucken und mit diesem Konzept hat er die Wahl gewonnen, also die Oberbürgermeister-Direktwahl, er ist jetzt der erste Grüne seit vielen Jahren, vorher war das immer in den Händen der SPD. Und der hat jetzt das Problem, dass er natürlich im Stadtrat keine grüne 50-Prozent-Mehrheit hat, sondern koalieren muss und ist eine Koalition mit -

naheliegend - der SPD eingegangen und die hat jetzt kurzfristig halt aufgekündigt, diese Zusammenarbeit im Stadtrat, was nicht heißt, dass er Herr Onay nicht weiter Bürgermeister ist, das bleibt er oder Oberbürgermeister heisst es in Hannover, aber er hat eben keine Mehrheit mehr für diese Verkehrspolitik. Jetzt ist speziell in Hannover, da spielen viele Sachen eine Rolle. Es geht nicht nur um die Verkehrspolitik. Es geht natürlich auch darum, ob Politiker persönlich miteinander können und ob sie mit ihrer Rolle klarkommen. Also eine SPD, die sich seit gefühlt 100 Jahren in Hannover regiert hat, kommt mit ihrer Rolle als kleiner Koalitionspartner natürlich nicht ganz so leicht klar und so weiter. Aber das ist jetzt nicht die Ebene, die mich interessiert, sondern ich habe gedacht so wow, schon wieder ein progressives Verkehrspolitik, was vor die Wand gefahren wird und zwar immer mit der gleichen Begründung: „Unsere Wähler und Wählerinnen wollen das nicht“. Und das Dumme ist, die Parteien, die so argumentieren, haben leider recht. Und das macht es richtig, richtig schwierig. Also für mich das Aha-Moment in dieser Sache war hier in Berlin der Klimavolksentscheid im Frühjahr, wo sehr progressive Leute aus der Umweltbewegung, Klimabewegung gesagt haben, Klimavolksentscheid, wir müssen jetzt den Politikern mal ein bisschen Beine machen und wir plädieren für klimaneutrales Berlin Zweitausend-, ich weiß schon gar nicht mehr, dreissig oder fünfunddreissig. Ich glaube es war 35. Ist auch egal. Und wo man auch gesagt hat, wow, wir setzen hier ein Symbol, die Hauptstadt geht voran und wir haben ja auch das Potenzial in der Stadt. Wir haben ja schon den Fahrradvolksentscheid super durchgeprescht und so weiter. Und hier ist also, wo wenn nicht

hier in Berlin? Und im Laufe der Monate und Diskussionen hat sich das so gedreht, dass am Ende selbst in der linken, linksliberal-alternativen Bubble die Leute sich, sei es in persönlichen Gesprächen, sei es über Social Media, hingestellt haben und vorher schon noch aktiv begründet haben, warum sie da jetzt mit Nein stimmen werden, weil Details in diesem Klimavolksentscheid nicht so gut vorbereitet waren und so weiter und so weiter. Und ich habe immer gesagt, ja, ist ja schön und gut, aber bei so einem Klimavolksentscheid, ja, man kann sagen, geht es auch um Detailfragen, aber es geht vor allen Dingen um das große Symbol. Und das große Symbol war, die Leute sind in Massen, wirklich in Massen zu diesem Volksentscheid an die Wahlurnen gepilgert, obwohl sie das gar nicht hätten müssen, weil es gibt ein hohes Teilnehmerquorum, also Mindestteilnehmerquorum, was schon nicht erreicht wurde von den Ja-Sagern. Und dann haben auch noch mehr mit Nein gestimmt, also schlimmer geht es überhaupt nicht. Und es war so eine Absage an progressive Klimapolitik und damit auch an progressive Verkehrspolitik, dass auch dann völlig klar ist, warum wir inzwischen keine linke Regierung mehr in der Stadt haben, sondern einen CDU-SPD-Senat, der alles macht, nur keine progressive Verkehrspolitik. Und für den Verkehrspolitik darin besteht, in Autos zu denken und so weiter und die sich von jedem, der irgendwie anders argumentiert, die Welt anders sieht, persönlich angegriffen fühlt, weil sie immer meinen, wir wollten ihnen die Stadt wegnehmen, wo sie doch so gerne mit dem Auto im Stau stehen. Und ja, das frustriert. Und um jetzt noch mal zurück auf diesen Hannover-Kommentar zu kommen, weil dann stellt sich ja sehr schnell die

Frage, wenn die Mehrheiten so sind, dann ist das halt so. Wir leben ja in einer Demokratie und das ist auch tatsächlich gut. Eine bessere Form werden wir nicht finden, weil eine Öko-Diktatur, die mag man vielleicht schön finden, aber die wird es zum Glück nicht geben, weil das wäre ja kompletter Wahnsinn. Aber wenn die Mehrheiten so sind, dann machen wir eben keine Klimapolitik. Und das ist irgendwie auch keine wirklich befriedigende Antwort, bei der man so stehenbleiben kann.

Katja (12:20)

Ja, aber da geh ich vielleicht mal rein. Das ist ja auch immer so ein Anspruch, der an mich gestellt wird, dass ich doch die schöneren Narrative finden soll. Dass ich doch die Leute mitnehmen soll, dass ich überzeugen soll. Das tue ich ja durchaus auch. Deswegen schreibe ich ja auch gerade ein zweites Buch noch mal, um zu zeigen, es gibt diese Menschen, die da vorangehen, die leider fast alle nicht in Deutschland sind. Aber um uns herum passiert ja ganz viel. Und da habe ich jetzt schon so ein bisschen, weil ich jetzt fast im Finale bin des Buches, gerade im Lektorat, da habe ich hoffnungsmachend PolitikerInnen getroffen, die gesagt haben, ich bin nicht in die Politik gegangen, um Machterhalt als Nukleus meiner Arbeit zu sehen, sondern um das Mandat, das mir bestimmte WählerInnen geben, auszufüllen. Und da fällt mir jetzt der Philipp ein, Oberbürgermeister von Gent, der Gent ja auch autofrei gemacht hat, die Stadt, und der sechs Wochen Polizeischutz hatte, seine Familie hat an einem unbekanntem Ort gelebt, wurde geschützt. Und in dem Moment, wo er die erste Radtour durch dieses autobefre-

freite Gent gemacht hat, standen sie alle am Straßenrand und haben gesagt, hey, good job, we love it und so. Und da ist er wohl auch mit seinem Rad stehen geblieben und hat gesagt, sag mal, tickt ihr noch ganz sauber? Wo wart ihr? Also, ihr findet das gut, aber ich wurde so bedroht, es gab Leserbriefe und so weiter. Und die haben immer gesagt, nee, nee, wir waren da schon mit einverstanden. Aber das ist halt so das Problem der Veränderungsbubble, die sind immer noch sehr höflich, die erklären viel mit Fakten. Und natürlich ist die andere Seite immer unglaublich laut und die Medien machen da ja auch sehr schnell mit den Lauten dann, also ich war ja in einer Anna-Will-Sendung, wo ich das selbst am eigenen Leib erleben durfte. Und er hat aber gesagt, also es war schon, da war er auch ein bisschen wütend, das hat er auch zugegeben, dass er da keinen Support bekommen hat. Aber er hat gesagt, er weiß halt, dass diese Macht, die er bekommt, ist eine Macht auf Zeit und die kann morgen schon vorbei sein. Und da will er, wenn die morgen vorbei ist, weil Leute ihn abwählen, aber gesagt haben können, ich habe hier was bewegt, also ich habe meinen Teil dazu beigetragen. Und das ist halt das, was Belit Onay ja in Hannover auch tut. Die SPD - würde ich gerne noch ergänzen - in Hannover hat ja keine eigene Idee. Also es ist ja auch immer so interessant an den Leuten, die dann Fraktionen verlassen, die dann Koalitionen verlassen oder einfach sagen, wir machen das nicht mit, und das ist ja bei eurer Berliner Regierung meiner Meinung nach auch der Fall: es gibt ja keinen Gegenentwurf. Es gibt ja nichts, wo die sagen, ja, das, was der Belit vorhat, das ist aner kennenswert, aber wir haben hier diese Idee. Und wir wollen das machen. Nein, also, oder korri-

giere mich, wenn du es anders siehst, die Hannoveraner SPD sagt einfach, nein, wir wollen das nicht.

Gereon (15:15)

Nein, die sagt brumm, brumm.

Katja (15:16)

Und verlässt deswegen ...

Gereon (15:17)

Brumm, brumm, brumm, brumm, brumm. Ja, genau, also, weil alle Leute da draußen brumm, brumm, brumm sagen, sagen sie halt auch brumm, brumm, brumm. Oder, also, man muss ja schon froh sein, wenn die Berliner CDU auf so spleenige Ideen kommt, wie wir bauen jetzt mal eine Magnetschwebbahn. Was ich umgekehrt, hab ich auch 'nen Kommentar zu geschrieben, überraschend interessant finde. Also, ich finde, na ja, lass uns doch wirklich mal hingucken. Und vielleicht hilft uns die Magnetschwebbahn, tatsächlich diese Lücke zwischen U-Bahnausbau, extrem teuer, extrem langwierig und unterirdisch und bla, bla, bla, bis man da mal irgendwas hingekriegt hat, auf der einen Seite. Und CO2 schädlich wegen extrem viel Beton. Und auf der anderen Seite, Straßenbahnausbau ist super und so weiter. Aber wenn du eine Straßenbahn durch eine existierende Stadt preschst, auch das dauert irgendwie ewig, bis sie mal fertig ist. Und vor allem steht sie dann danach immer noch im Autostau, weil den kriegt man so schnell ja nicht weg. Könnte Magnetschwebbahn hier und da tatsächlich

das Mittel der Lösung sein? Warum denn nicht? Lass uns darüber nachdenken, wenn uns das weiterbringt. Also, da bin ich gar nicht für vorschnelle Urteile und so weiter. Aber letztendlich muss man schon sagen, also auch da, wenn der Motor des Antriebs für die Magnetschwebebahn der ist, dass ich unten mit den Autos weiter schnell fahren kann. Ja, dann verstehe ich auch schon, warum man sich sehr darüber aufregt. Also es ist tatsächlich so, er hat an vielen Stellen ... Ich komme da immer wieder zu, dass die Leute, die in den Autos sitzen, ein großes Problem haben, zu erkennen, so blöd das ist, dass sie selber der Stau sind und nicht die anderen. Und nicht die Radfahrer nehmen ihnen den Verkehr weg. Man muss das nur irgendwie, wie oft stecke ich in irgendeiner kleinen Straße und da kommt mir, sorry, der aufgeblasene SUV mit gefühlt fünf Meter Breite entgegen und hupt mich an, weil ich schmaler Radfahrer da bin und er nicht durchkommt und die einfach nicht begreifen, wenn ihr Fahrzeug, von mir aus lasst es motorisiert sein, nur so schmal wäre wie meins, hätten wir beide kein Problem. Wir könnten wie Fische an einander vorbei gleiten und uns fröhlich zuwinken und uns alle lieb haben. Und die Welt wäre ein Stück besser, wenn man weniger mitnimmt, weil man nur weniger Platz, braucht man halt weniger Platz. Aber nochmal zurück zu Hannover, wo du eingegriffen bist. Ich finde tatsächlich ein wichtiger Punkt, also es gibt Politiker, die das betreiben, das ist richtig. Und ich bin über jeden Einzelnen, der das durchhält, extrem froh. Aber in der Demokratie geht es eben auch so ein bisschen darum. Also ich kriege Macht und natürlich möchte ich auch Macht erhalten, damit ich nochmal wiedergewählt werde. Und man geht halt sehr schnell ir-

gendwelche Kompromisse irgendwie damit ein. Und mir fehlt es halt zu wenig - und das finde ich eben auch einen extrem wichtigen Punkt in der Politik - an denjenigen, die wirklich sich hinstellen und sagen, liebe Leute da draußen, ich weiß, ihr seid skeptisch. Aber und wir brauchen jetzt nicht nur irgendwelche, weiß ich nicht, radikalen Taz-Redakteure, die sehr extrem denken oder Buchautorinnen wie Katja Diel und so weiter, sondern sorry, die haben halt vielleicht hier und da tatsächlich mit dem einen oder anderen Punkt recht. Und wenn wir nicht bestimmte Dinge ändern, sei es in der Verkehrspolitik oder darauf aufbauen, noch viel stärker in der Klimapolitik, dann fahren wir hier die Kiste an die Wand. Ja und da ist so ein Ding, was mir immer wieder einfällt, jetzt gerade die letzten Tage bin ich draufgekommen, es gab eben 2015 das in Anführungsstrichen Problem mit den Menschen, die aus Syrien hergekommen sind in großen Massen. Und da habe ich dann gedacht, oh ich schreibe jetzt einen radikalen Kommentar, in dem ich Angela Merkel irgendwie auffordere, sie soll sich doch mal hinstellen und sagen allen Leuten in den Behörden, wo sie kleine Schritte irgendwie tun können, lehnt euch ruhig aus dem Fenster, ihr habt meinen Rückhalt von ganz oben, damit wir hier die Sache gewuppt kriegen. Und habe dann so ein appellatives Ding so fast schon pathetisch geschrieben, so Angela Merkel, heute ist der erste Tag, fangen Sie irgendwie an. Und fand mich total fast schon zu radikal und übertrieben und war ganz überrascht, dass am nächsten Tag in anderen Zeitungen von der Süddeutschen bis zur FAZ tendenziell ähnliche Texte drin standen und ein paar Tage später stand Angela Merkel da und hat gesagt, „wir schaffen das!“ und hat damit allen

Leuten in den Behörden, in den Republiken, in den Städten, in den Kommunen sozusagen von oben Rückendeckung gemacht. Leute lehnt euch mal aus dem Fenster, wir haben ein großes Problem, aber wir können das schaffen, wir müssen es aber auch angehen. Und natürlich war dann nicht alles bis heute gelöst, das sieht man, aber wir haben es doch relativ problemlos geschafft, eine Million Leute unterzubringen, und ein paar Jahre später jetzt nochmal. Die Welt geht nicht davon unter und Ähnliches würde ich mir wirklich wünschen und finde es extrem angebracht, dass jemand, der wie Olaf Scholz im Wahlkampf sich als Klimakanzler profiliert, dass der dann das auch mal umsetzt. Und wo ist der, warum stellt er sich nicht wirklich hin und sagt, Achtung übrigens, gerade fängt die Weltklimakonferenz in Dubai an, da geht es nicht um irgendwas, da geht es um das Ganze und wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir sagen, das Ziel 1,5 Grad möglichst einzuhalten, was genau dieses Treffen vor acht Jahren in Paris in Papiere festgeschrieben hat, oder annähernd 1,5 Grad oder möglichst 1,5 Grad, wie auch immer. Wir haben es verbaselt, es ist durch. Wir können uns darüber freuen, dass China jetzt nicht mehr ‚mehr CO₂‘ ausstößt. Das ist ein Riesenerfolg, aber es reicht ja vorne und hinten nicht, weil insgesamt sind seit acht Jahren die CO₂-Ausstöße weltweit immer noch deutlich gestiegen und wir sind weit, weit, weit davon entfernt, diesen 1,5 Grad Weg irgendwie auch nur aus der Ferne sehen zu können oder so, sondern wir sind eben eher auf dem Weg Richtung 3 Grad, Richtung 2100. Das ist auch so ein persönliches Ding von mir, es wird immer in der ganzen Diskussion über das Jahr 2100 geredet und das erscheint einem sehr weit weg, also

vielen Leuten, zumindest meiner Generation, 2100, mein Gott, ich lebe jetzt und 2100 ist das ja. Dann habe ich irgendwann mal gemerkt, als ich meine Mathekenntnis angeschmissen habe, ich habe zwei kleine Kinder und die sind im Jahr 2100, sind die ungefähr die 80-Jährigen! Huch, die hätten nach heutiger Lebenserwartung gute Chancen, dieses Jahr zu erreichen. Dann 3 Grad Anstieg der Welttemperatur, liest man bei Experten wie dem Klimaforscher Stefan Lukow, dass für Städte wie Berlin bedeutet das 6 Grad. Hm! Und ich habe letzten Sommer, als es so heiß war, mich mal damit beschäftigt, wie Hitze tatsächlich sich auf Sterblichkeit auswirkt. Das ist extrem. Es gab letztes Jahr im Sommer, wenn man das anfängt wirklich tagesgenau auszurechnen auf Deutschland, kommt man auf mehrere hundert Tote mehr an heißen Tagen als an weniger heißen Tagen. So! Und dann denke ich an meine Kinder und denke so, oh fuck.

Katja (23:29)

Das ist ja was, was ich mir ... also das ist ja ... das so sehr interessant auch in meiner Arbeit, die sehr viele interessante Facetten hat, die ich selber so auch gar nicht hab kommen sehen, dass Leute das total erstaunlich finden, dass ich mich so viel für Kinder einsetze, ohne selber eigene zu haben. Dann sage ich mal, ich kenne aber welche. Und manchmal werden sie mir sogar ausgeliehen für eine gewisse Zeit. Also das ist ja was, wo wir uns so auch entkoppeln und wo ich mich natürlich auch frage, was, keine Ahnung, es wird viele Menschen im Bundestag geben, die Kinder haben oder zumindest, keine Ahnung, Nichten und Neffen. Was da passiert mit

dieser kognitiven Dissonanz? Und mir ist gerade eine Frage noch in den Kopf gehüpft. Natürlich ist die Taz in einem gewissen Spektrum auf ... was die Leserinnenschaft angeht und so weiter.

Gereon (24:11)

Ja.

Katja (24:12)

Aber was beobachtest du denn da? Weil das sind ja natürlich, das ist ja auch immer so das Absurde, dass das grüne Klimapolitik ist, ja? Eigentlich sollte ja jeder, der ein C im Namen der Partei trägt, wegen christlich und Nächstenliebe und Schöpfung und so, eigentlich sollte auch die AfD die krasseste Klimapartei sein, weil die wollen ja nicht, dass Menschen zu uns kommen. Also müssten die ja Fluchtursachen bekämpfen. Also es ist ja alles so verdreht. Und das ist so, weil wir jetzt im Vorgespräch auch über Narrative und Dinge ... also du bist ja in der Kommunikation als Journalist. Was ist das? Also wo siehst du überhaupt Haken kommunikativ? Wo siehst du auch in dem Spektrum, was ihr jetzt so als Taz erreicht? Hat das zugenommen, dass da auch Leute sagen, ich setze mich jetzt auch auf welche Art und Weise auch immer radikaler für den Klimaschutz ein? Wobei Klimaschutz ja schon wieder das falsche Wort ist auch. Also haben wir auch falsche Worte verwendet, weil das ist ja Menschenschutz und nicht Klimaschutz. Wie guckst du da so drauf als Kommunikator?

Gereon (25:23)

Also ein paar Sachen. Erstmal bei der AfD, weil du es gerade erwähnt hast, die haben sich ja mal hingesetzt und haben so ein Regierungsprogramm, wenn wir jetzt an die Macht kämen und so weiter, was sie machen würden. Und da waren so zwei Punkte. Das eine ist also sämtliche Mittel für Flüchtlingspolitik runterschrauben und Klimapolitik abschaffen. Also merken die es denn nicht? Also dass das eine unabweislich mit dem anderen zu tun hat. Also je weniger Klimapolitik wir machen, desto mehr Menschen werden zwangsläufig hier hinkommen, weil große Teile im globalen Süden vor allen Dingen nicht mehr so ganz wohnbar werden, weil es einfach 50 Grad und heißer wird. Das kann man ignorieren, kann man sagen, aber dass Leute damit auch durchkommen, ich könnte gerne ab und zu mal in die Tischkante beißen. Das ist wirklich verdammt schwierig. Und ja, es fällt halt immer schwieriger, und das merke ich irgendwie auch, dieses konsistent durchargumentieren zu können, ohne gleich irgendwie in diese Ecke, ihr grünen Klimaspinner und so weiter, ihr radikalen Radfahrer, ihr wollt uns doch nur alles verbieten und madig machen und so weiter. Und diesen Dreh irgendwie hinzukriegen, das als was Positives hinzustellen, das ist verdammt schwer. Weil ich weiß jetzt nicht, also habe ich jetzt speziell so noch nicht drüber nachgedacht. Wir haben gedacht, wie man das besser labeln kann. Also wäre tatsächlich mal ein guter Ansatz. Ich weiß, es gab hier Diskussionen im Haus, ob man jetzt von Klimawandel oder Klimakatastrophe redet und so weiter. Und natürlich ist Klimakatastrophe viel angebrachter als Klimawandel, weil Klimawandel klingt so harmlos. Andererseits gibt es dann auch wieder Diskussionen, ja, aber wenn wir jetzt

nur noch von Klimakatastrophe reden, dann beißen ja alle nur noch in die Tischkante und ziehen sich noch mehr zurück, weil es so hoffnungslos ist. Also wir müssen irgendwie auch den Hoffnungs-schimmer irgendwie weitertragen. Und am Ende kommt man ganz schnell auch irgendwie zu dem Schluss, ja, wie man es macht, macht man es falsch. Und das ist irgendwie auch wieder faszinierend. Also ehrlich gesagt.

Katja (27:46)

Ja, vor allen Dingen ist es ja was ... Also ich lebe ja hier in Hamburg-Elmsbüttel, und ich sag immer so ein bisschen spöttisch, das ist der Stadtteil in Hamburg, wo die Hipster, wenn sie Kinder kriegen, hinziehen. Also, ich mag das hier, aber ... Und es war ganz interessant, weil ich hatte jetzt ... Also, ich hab ja Litopia mit Jan Kamensky gegründet, der diese Utopien, diese Visualisierung macht. Und wir machen ab nächstem Jahr so ein Projekt, wo wir Stadtpaziergänge mit zwölf Quadratmetern machen. Also so Parkplatzgröße mitnehmend einfach mal zeigen, wie ... also, Flächengerechtigkeit, ja? Also, wie ist es darum eigentlich in den einzelnen Vierteln bestellt? Wo ist die Kommerzialisierung wirklich auch einfach zerstörerisch? Grade auch so Richtung Reeperbahn und so weiter. Und da war jemand dabei aus Berlin. Und mit dem sind wir durch Eimsbüttel und Ottensen, und dann auch Richtung Pauli hoch. Und ich hab ja meinen Fokus aktuell auf Hashtag Vanlife. Also hier stehen Bullys, du machst dir kein Bild. Hier stehen Wohnmobile, hier stehen so Dinger, wo so zwei Reservekanister oben drauf sind. Und teilweise haben die dann aber Fuck-Nazis oder einen Che-Guevara-Aufkle-

ber. Das ist ja auch in der - ich sag jetzt mal, schon auch progressiveren, um dann bei dem Bubble-Begriff meinetwegen zu bleiben, da schüttel ich nur noch den Kopf. Und an einem, und das war wirklich das Highlight, an einem von diesen riesigen Dingern, wo ich als 1,68-Frau davor stehe und sage, was macht ihr mit meinem Stadtgefühl? So, stand drauf, Drive Vans, not Tanks. Und da hab ich so gedacht, also, auf wie viele Ebenen ist denn auch noch dieser Aufkleber daneben? Weil, ich als Radfahrerin empfinde so ein Ding als Tank. So. Aber der Mensch wird das ja draufgeklebt haben, in dem Sinne, er ist ja in einer friedlichen Mission unterwegs. Was auch immer sich dieser Mensch dabei gedacht haben mag.

Gereon (29:45)

Naja, ich hake da mal ein. Also ich meine, aus seiner Sicht hat er natürlich recht. Und ich muss ja auch sagen, also lieber so ein Wohnmobil fahren als ein Panzer. Natürlich, ist doch schön, ja, also wenn die ganze Welt in der Ukraine sich nur mit Wohnmobilen begegnen würde und sagen, komm, wir gehen mal angeln an den Dnepr, dann wäre die Welt schöner. So. Aber dass die Dinger einfach klimatechnisch nicht so ganz so dolle sind: Ja, ja, ist so. Aber es ist halt immer so, die Relationen, die sagen dann ja auch, ja, klar, aber ich steige doch nicht ins Flugzeug. Ich fahre doch mit meinem Wohnmobil nach Spanien. So. Und ich kenne Leute, die so was machen. Ja, klar. Und ich weiß, dass es dann den inneren familiären Generationen Konflikt gibt und die Jüngeren dann durchsetzen, dass dann wie so eine CO2-Abgabe wenigstens gezahlt wird an Atmosphäre oder wo auch immer. Ja okay, es ist sogar Thema da. Ja. Und ob das

jetzt besser oder schlimmer ist, als nach Spanien zu fliegen, müsste man jetzt genau mal gucken, weiß ich gerade nicht.

Katja (30:59)

Das ist ja auch die Wohlfühlzone, in die man sich begibt. Hier hat es gerade geschneit, und du siehst genau, diese Dinger bewegen sich ja nicht. Also ist ja Quatsch. Die werden da hingestellt, die Leute sind reich genug oder die Leasingraten niedrig genug, das weiß ich nicht, sich so einen Trümmer da hinzustellen, so ein Tiny House vorm eigenen Haus oder vor der Mietwohnung oder Eigentumswohnung. Und die machen das ja auf meine Kosten. Also wer 80.000 Euro und mehr, das habe ich nämlich nachgeguckt, wie viel diese Dinger kosten, ausgibt für so einen Trümmer, der soll sich gefälligst einen Stellplatz besorgen. Natürlich ist das alles legal. Da sind wir ja so ein bisschen bei der Debatte, die wir eben schon hatten. Das ist ja alles nichts, wo ich jetzt in dieses individuelle Lifestyle ... ist das Problem. Aber wenn wir vergessen, dass wir als Einzelne im globalen Norden gegenüber einer Person im globalen Süden auch als Einzelne eine Konsumententscheidung pro und kontra treffen können, dann gewinnen wir auch mit einer Politik nichts. Denn das merken wir ja gerade, wohin die geht. Also wo siehst du die Hebel? Oder lass uns noch mal positiv werden, wo siehst du Vorbilder? Siehst du Vorbilder? Aoh, da gehen die Augenbrauen hoch!

Gereon (32:12)

Vorbilder. Sagen wir so, es gibt schöne Momente. Es gibt, keine Ahnung, also wer jemals bei einer Critical Mass irgendwie mitgefahren ist. Also man möchte einen ... die Herren Wissing und Lindner und so weiter dazu einladen und dringend bitten, fahrt da mal mit. Das ist Freiheit. Das ist so, also ... ist es immer der erste oder letzte Freitag im Monat? Ich weiß es gerade gar nicht. In den meisten Städten ist es, glaube ich, der letzte Freitagabend im Monat, wo man sich irgendwo trifft. In Berlin ist es der Marienplatz, 20 Uhr. Und da stehen halt Fahrradfahrer und die fahren halt los, paar Stunden mit, weiß ich nicht, im Winter ein paar hundert, im Sommer ein paar tausend Leuten. In Hamburg war es zumindest mal eine Zeit lang viel mehr. Ich weiß nicht, ob das immer noch angesagt ist. Gibt es in unglaublich vielen Städten. Und da geht es gar nicht groß um Politik. Da geht es einfach so, du fährst da irgendwie mit und dann hast du ... ja, ein Gefühl von Freiheit, von Autofreiheit, weil die einfach dann nicht weiterkommen. Und das ist schön.

Katja (33:20)

Und Gemeinschaft!

Gereon (33:22)

Und Gemeinschaft, ja natürlich.

Katja (23:24)

Weil du bist ja zusammen im Stau, ja genau: Du bist ja im Stau, ja genau, im Auto hast du es nicht.

Gereon (33:29)

Ne, ne, also du hast, also und das ist auch so, das ist so ein Ding, was mir vor Jahren schon aufgegangen ist. Hier gibt es immer im Juni in Berlin die große Sternfahrt, organisiert vom ADFC. Also wirklich so ein Happening, wo weiß ich nicht, 20.000, 100.000 Leute irgendwie über verschiedene Strecken in die Stadt irgendwie reinfahren. Und da gibt es so das eine Moment, das finden alle unglaublich geil, wo die Stadtautobahn gesperrt wird und man darf mal da drauf fahren. Was witzigerweise vor allen Dingen erstmal dazu führt, dass 5.000 oder 10.000 Radfahrer eine halbe Stunde oder eine Stunde im Stau stehen, weil sie da gar nicht drauf kommen alle gleichzeitig. So, was übrigens auch heißt, sehr viele Radfahrer können theoretisch ein Problem sein. Aber der Effekt ist, du stehst da auf einer großen, weiß ich nicht, vierspurigen auf dem Weg da zur Autobahnauffahrt und man unterhält sich, man hört die Vögel zwitschern. Und plötzlich machst du die Ohren auf und es ist so wirklich so „whow!“. Das ist für mich das viel Geilere, als hinterher dann über die Autobahn zu fahren und „hey bimmel, bimmel, geil hier, und durch den Tunnel, yeah, ist das toll!“ Weil das ist so ... weiß ich nicht, das ist so ein bisschen fast schon übergriffig. „Ich nehme den Autofahrern jetzt ihre Autobahn weg!“. Das Stück davor, wo alle im Stau stehen, das ist eher so: „Ich nehme nicht den Autofahrern etwas weg, sondern ich gewinne etwas wieder!“ Und das ist so ... Weil das in einem Raum ist, wo wirklich Autofahrer und Fußgänger und Nicht-Autofahrer sich täglich begegnen, auch Anwohner und so weiter. Bei der Autobahn ist das was anderes. Ich finde, das ist ein extrem guter Moment. Aber noch-

mal, weil du vorhin bei deinen Vans warst, und das das so ein bisschen auch übergriffig ist, dass die jetzt ihre dicken Dinger einfach in die Wohnviertel reinstellen. Ich würde da tatsächlich nicht den Unterschied dazu schaffen, ob das nun ein Van oder ein Auto ist. Meine Erfahrung ist ... wir haben ja jetzt bald wieder Weihnachten, früher gab es in Berlin das Weihnachtsphänomen. Das war so ab dem 23. Dezember bis ungefähr 27. oder 28. Dezember. Ganz viele Leute in Berlin haben das nie erlebt, weil sie auch zu der Bubble gehören, die am 23. spätestens ihre Klamotten packt und nach Hause fährt. Die ganzen zugewanderten Migranten aus Westdeutschland oder anderen Ländern. Und fahren halt über Weihnachten heim, driving home for Christmas zu Mama und Papa, Oma, Opa und so weiter. Wenn man aber mal hier geblieben ist, dann hat man festgestellt, es gibt plötzlich überall Parkplätze. In diesen ganzen Kiezeln, wo man nie irgendwie leere Parkplätze findet, es gibt Parkplätze. Und das war früher, so vor 10, 15 Jahren, jedes Weihnachten so. Ist immer noch so. Bei mir in Kiez, ich wohne in einem von diesen Altbauvierteln, mit teils verkehrsberuhigten Straßen und so weiter. Ich wohne am Rande, ich wohne an einer Spielstraße, wo ich meinen Kindern als erstes beigebracht habe, bitte geht da nicht drauf, weil das ist lebensgefährlich. Die Autos rasen da durch, ich könnte ... aber das nur am Rande. In dieser Spielstraße und in den Nachbarstraßen gibt es inzwischen das Weihnachtsphänomen an jedem langen Wochenende. Also sobald irgendwie Donnerstag ein Feiertag ist, gibt es ab Donnerstag, eigentlich ab Mittwochabend bis Sonntagabend, jede Menge Parkplätze. 30, 50% der Parkplätze sind frei. An Ostern, an Pfingsten,

es ist egal. Wenn da nur ein gefühlter Feiertag ist, wumms! Und ich habe lange drüber nachgedacht, was könnte ... Wie kommt das? Woher kommt das? Und meine Theorie ist, und ich glaube, die ist tatsächlich sehr zutreffend, die Leute in dieser Innenstadt, die da wohnen, die nutzen auch alle kein Auto mehr. Also für den Alltag doch nicht. Weil sie sind ja nicht wahnsinnig. Die fahren ja nicht von Prenzlauer Berg nach Neukölln oder von Neukölln nach Spandau oder so und stehen unterwegs im Stau und brauchen da noch irgendwie so lange für die Parkplatzsuche, wie ich für den Weg mit dem Fahrrad brauche oder mit der U-Bahn oder mit der Straßenbahn. Nein, die lassen ihr Auto auch alle da stehen. D.h. große Teile der Stadt sind wirklich reine Abstellplätze geworden und die brauchen ihre Autos nur noch, um die Stadt zu verlassen. Also wenn sie, weiß nicht, raus nach Brandenburg wollen oder driving home for Christmas. Und was es umso absurder erscheinen lässt, also wir brauchen immer mehr Platz für immer weniger genutztes Auto. Es gibt in Berlin mehr Leute, die ein Auto haben, aber wahrscheinlich nutzen es gar nicht mehr so viele. Das Parkplatzproblem wird wirklich absurd. Und das hat mich dann an ein Erlebnis erinnert. Ich war vor vielen Jahren mal in New York, in Manhattan und habe dann da auch in so einer kleinen, die einen heißen Avenue, die andere heißen Street, ich glaube, die Kleinen sind die Streets, gewohnt und da war dann immer, ich glaube, donnerstags morgens zwischen 7 und 11 oder so, musste die eine Seite der Straße freige-macht werden, damit, ich weiß nicht, die Straßenreinigung oder die Müllabfuhr durch kann. Und dann Freitagmittag auch wieder 2-3 Stunden die andere Straßenseite. Da gab es so Schilder. Und die

Leute, die da ihre Autos hatten, die haben Leute dafür beschäftigt, dass sie pünktlich morgens um 7 ins Auto steigen, da fünfmal um den Block fahren und dann pünktlich um 11 wieder hinkommen, damit der Parkplatz nicht verloren geht. Das heißt, die brauchten ihr Auto nur noch dafür, um den Parkplatz für ihr Auto zu sichern und sind auch deshalb garantiert nicht weggefahren, weil wenn sie wegfahren würden, wäre der Parkplatz ja weg. So und da fragt man sich wirklich, wie schwer muss es sein für Autofahrer zu kapieren, dass dieses Ding ein Klotz am Bein ist. Und trotzdem würden sie wahrscheinlich alles dafür tun und ihre Freiheit eingeschränkt sehen, wenn sie nicht mehr ihr Auto parken dürften. Das ist ...

Katja (39:20)

... ist absurd! Während wir heute sprechen, hat sowohl die Klimakonferenz angefangen in Dubai, als auch, dass die Deutsche Umwelthilfe ja geklagt hat, weil es keine Sofortprogramme gibt, speziell auch der Verkehrssektor wird ja so was von geschont. Und es wird gejubelt, dass es steigende Zulassungszahlen gibt und steigende Emissionen. Und das begegnet mir auch immer in den Diskussionen, tatsächlich. Ich bin auf LinkedIn auch eher politisiert unterwegs. Nicht so Selfie-mäßig, was ich wieder für tolle Sachen gemacht habe im Büro, sondern ich nehme solche Themen auch auf, und dann ist es in den Kommentaren auch so. Und dann machen wir jetzt mal hiermit den Sack zu. Weil ich beobachte, was du am Anfang auch gesagt hast, viele greifen ja auch nach jedem Strohhalm, zu sagen, das macht ja auch keinen Sinn. Die sagen, glaube ich, sogar in Umfragen, Klimaschutz ist wichtig und so wei-

ter. Das würde, glaube ich, auch kaum noch jemand sagen, dass er das verneint oder nicht unterstützen will. Aber es kommt immer bei solchen Diskussionen, finde ich so, dann zieht sich manchmal so der, ja wie soll ich sagen, dieser dünne Lack zieht sich weg, sobald es ans Auto geht. Dass dann Menschen mir schreiben, ja, aber es haben doch jetzt 49 Millionen Deutsche ein Auto. Wie kommst du denn da drauf, dass das nicht erfolgreich ist, das Auto? Also das ist so, ich habe das letztens irgendwo geschrieben, also meiner Meinung nach hätte das Auto mit all dem, was wir gemacht haben, schon mit Hitler anzufangen, Autobahnen zu bauen, obwohl die Leute noch gar keine Autos hatten. Dann halt dieses ganze Tank- und Rastsystem. Es ist ja alles nicht von der Autoindustrie geschaffen worden, sondern alles von uns auch mit. Steuerliche Subventionen, eigene Fahrwege, dann diese Änderung, Parken ist überall erlaubt, es sei denn, es ist verboten. Das ist in anderen Ländern ja genau umgekehrt, was auch richtig ist. Also das Auto ist ein total erfolgloses Produkt eigentlich, was super viel Hilfe brauchte. Und das ist ja was, das würde ich dich final mal so fragen wollen, wie guckst du auf Auto und Deutschland?

Gereon (41:28)

Also Deutschland hat ein Problem und das ist die Automobilindustrie. Oder sagen wir mal die Abhängigkeit von der Automobilindustrie. Es ist tatsächlich ein enormer Wirtschaftsfaktor. Und wenn man den von heute auf morgen irgendwie wegnähme, dann sähe es hier richtig ... nicht so gut aus. Weil du kannst sagen, natürlich ursprünglich wurde die sehr immer wieder auch subventioniert und

vom Staat begünstigt und so weiter. Aber genau deshalb ist sie auch so stark und genau deshalb träumen weltweit die Menschen davon, von Mercedesen. Und wenn man durch die Welt reist, stößt man auf erstaunte Menschen. Stimmt das, dass das in Deutschland wirklich alle Taxis Mercedes sind? Wahnsinn, was muss das für ein Land sein? Und das sagt schon sehr viel. Also diese Selbstverständlichkeit, mit der wir hier immer noch kein Tempolimit haben. Und das ist ... es prägt. Und das fängt auch schon ... wir sind alle damit aufgewachsen. Man muss auch, man muss ja irgendwann mal auch erkennen, dass Dinge, die man als normal begreift, gar nicht normal sind. Und das ist ein schwieriger Prozess. Die Frage ist, warum bin ich Auto, warum lebe ich autofrei? So natürlich hat das mit gewissen Zufällen zu tun. In einer Lebensphase, wo ich hätte automobilisiert werden können. Da hatte ich einfach kein Geld und dann bin ich als junger Mensch nach Berlin gezogen und da brauchte man irgendwie auch kein Auto, weil es gibt ja ein wirklich, wirklich gutes öffentliches Nahverkehrssystem. Und wenn dann das zu voll ist, dann kommt man irgendwann auf die Idee, Fahrradfahren ist ja richtig geil, ist ja alles flach, geil. Und du bist auch noch viel schneller und an der frischen Luft und dann musst du es irgendwie begreifen. Und das ist zum Beispiel meine Frage auch, wie gebe ich das an Generationen weiter? Ich überlege seit Längerem, mal so ein Ding zu schreiben, autofreie Erziehung in zehn Schritten. Also wo fängt das denn an? Und eine Idee, wie man in so einen Text irgendwie einsteigen müsste, ist, und das sagt, glaube ich, auch wieder sehr viel: anfangen, die Kinder nicht auf der Rückbank des Autos zu zeugen. Und das ist, warum gelten Autos eigentlich

als Sexsymbol? Und dann überlegt man, naja, klar, wir hatten halt mal eine sehr strenge Sexualmoral vor 50 Jahren in diesem Land noch oder vor 60 oder 70 usw. Und da war das Auto tatsächlich, als alle eben immer noch bei ihren Eltern leben mussten und katholisch oder pietistisch irgendwie mit dem groben Zeigefinger gedroht wurde, da war ein Auto ein Freiheitsraum. Da konnte man mit ins Autokino fahren, nicht um den Film zu sehen, sondern um zu knutschen. Und davon wegzukommen, weil, hey, das brauchen wir nicht mehr, wir haben eine liberalere Gesellschaft mit einer deutlich anderen Sexualmoral, wir brauchen kein Auto mehr als Frei- raum, wir können auch mit dem Fahrrad im Bett bleiben. Und da fängt es schon irgendwie an. Und dann hast du ... es fängt an mit Kinderspielzeug. Es gibt kein Kinderzimmer bei uns zu Hause auch nicht, indem es nicht diesen Teppich, diesen Autoteppich gibt.

Katja (44:42)

Aber da hat er jetzt einen Start-up, ein Ehepaar ...

Gereon (44:44)

Ja, unbedingt. Den kriegt man irgendwie und da guckst du ir- gendwann mal drauf und da haben die Straßen nicht mal Bürger- steige. Es ist total absurd. Natürlich werden Kinder damit irgend- wie groß, aber du merkst eben, wenn du damit anfängst, dann wird einem vorgeworfen, man würde indoktrinativ mit den Kindern umgehen, wenn man denen erzählt, dass die Autos nicht so gut sind. Meine Jungs sind inzwischen anti-Auto-radikal, weil die halt laut sind und stinken. Und woher wissen sie das? Ja, von mir. Weil

ich es ihnen erzählt habe. Weil sie eben aber auch die Erfahrung machen, kann ich wirklich nur empfehlen, jungen Eltern, kauft euch ein Lastenfahrrad, diese Maxi-Cosis ... wo wir einen zum Glück aus der Verwandtschaft bekommen haben, um nach der Geburt aus der Geburtsklinik wieder nach Hause zu kommen, weil man braucht das Ding fürs Taxi, und die Taxis haben sowas nicht und ohne darf man nicht Auto fahren. Und Straßenbahnen wollten wir dann doch nicht. Ich habe mich geärgert, dass man für diese eine Fahrt Maxi-Cosi braucht. Aber nein, die kann man auch ins Lastenfahrrad tun. Die sind dann so gefedert und vor allen Dingen Kopfsteinpflasterstraßen. Babys freuen sich darüber und finden das geil und schlafen ein, lächelnd und entdecken nebenbei auch noch die zwitschernden Vögel. Das ist kein Quatsch. Das ist reale Erfahrung, die wir gemacht haben. Und unsere Kinder finden das toll und fahren inzwischen selber Fahrrad, obwohl sie noch sehr klein sind. Und wir bieten denen einen anderen Blick auf die Stadt. Und trotzdem kommst du da ganz schnell an Grenzen, weil du denen auch sagen musst, nein, Autos sind prinzipiell doof. Es ist nicht schlecht, dass Oma und Opa ein Auto haben. Nein, weil dann kann man auch mal da und da hinfahren. Da haben wir gar nichts gegen. Und im Zweifelsfall, dass ich mir nicht öfter mal eben eins von den Carsharing-Autos, die zum Glück überall in Berlin rumstehen, schnappe, liegt unter anderem daran, dass die nicht kinderaffin sind. Da gibt es eben keine Kindersitze drin. Aber solche Angebote zu schaffen, ist extrem schwierig. Und ich kann deswegen auch verstehen, warum sehr viele Leute da den Gedankensprung, den Perspektivwechsel nicht hinkriegen. Das liegt auch zum Beispiel

am Auto. Meine Theorie ist, das Auto ist nicht zum Nachdenken gemacht. Wenn ich mit dem Zug fahren will, dann muss ich sehr genau gucken, wann, wo, wie komme ich da hin und so weiter. Und mit dem Auto im Zweifelsfall, ich muss nicht irgendwann gucken, wann fährt das Auto. Das fährt einfach. Und da fängt es schon an. Wenn ich in der Bahn sitze und die funktioniert nicht, dann kann ich mich über die Bahn aufregen und wie blöd die wieder ist und so weiter. Und wenn ich im Auto sitze, dann kann ich mich über die anderen Autofahrer aufregen. Aber dass ich immer das Problem mit diesem Schritt bin, erkennen alle Menschen immer sehr ungerne. Und Fahrradfahrer sind da auch nicht frei von, wenn sie sich ...

Katja (47:54)

Ich teil ja eh Menschen Arschloch, nicht Arschloch. Und danach kommt das Verkehrsmittel. Wer scheiße Rad fährt, fährt auch scheiße Auto. Das ist so eine Nebelkerzendebatte, auf die ich mich auch gar nicht mehr einlasse. Aber ich finde, du hast ein sehr schönes Bild gezeichnet von den Kindern im Lastenrad. Damit lass uns doch aus dieser Folge auch rausgehen, dass zumindest gegrinst wird, weil ich steuere dann noch meine Anekdote bei. Hier im Haus haben sich dann auch Menschen, als die, ich nenn sie jetzt mal Lulu, sitzen konnte, einen Lastenrad gekauft und das Auto abgeschafft. Der Vater kam so im Scherze auf mich zu, meinte, du mit deiner Mobilitätswende und so. Ich so, hein? Dann meinte er aber ganz ernstwerdend, ey, das ist so krass. Die hatten irgendwie so ein Agreement, kann halt keinen Hund haben. Aber immer, wenn sie

einen Hund sieht, darf sie den streicheln, wenn sie fragt. Wenn die, die einen besitzen, das auch wollen. Und das war natürlich mit dem Auto immer unmöglich. Und mit dem Lastenrad, gerade morgens auf dem Weg zur Kita. Okay. Und er meinte, das dauert echt 20 Minuten länger, so, manchmal. Aber er meinte, abends ... die haben so ein Ritual, dass sie sich zu dritt aufs Bett legen und jeder erzählt, was hat er erlebt oder sie am Tag. Und er meinte, seitdem die im Lastenrad sitzt, ist die Geschichte viel länger. Und das fand ich auch so positiv berührend, ne? Dass Kinder dann auch mehr in ihrer Welt sind und nicht auf so einen Rücksitz gucken, sondern mit Mama und Papa oder mit wem sie da auch immer unterwegs sind, die Welt erleben. Deswegen finde ich das ganz gut, dass wir dieses Bild vielleicht zum Ausstieg auch nutzen. Ja, und ich danke dir, dass du sehr kritisch auf diese Hannover-Geschichte ... Vielleicht hast du meinen Podcast gerettet.

Gereon (47:59)

Das wäre ein Anfang

Katja (49:45)

Auf jeden Fall wünsche ich dir jetzt einen schönen Tag und danke dir für deine Zeit.

Gereon (49:48)

Ja, gerne. Ich steig jetzt gleich aufs Fahrrad und fahre zur Kita, um die Jungs abzuholen.

Katja (49:54)

Sehr schön.

Gereon (49:55)

Danke, dass ich hierbei sein durfte. Hat mir Spaß gemacht. Gerne wieder.